

A

Logen Vortrag

Cassel, Muehard Bibl., 6. II. 1910

8 1/2 Uhr.

Über die Wiederkunft Christi.

Meine lieben theos. Freunde,

Diejenigen Menschen, welche in abstrakten Begriffen leben und keine besondere Neigung haben, auf das Geistesleben in seiner wirklichen Zeit einzugehen, sie reden ja sehr häufig davon, wenn sie den Entwicklungsgang des Menschen besprechen: Dass „da oder dort eine Übergangsperiode gewesen wäre“, von der Entwicklung des Menschen sprechend. So freigebig darf der „Geistesforscher“ mit dem Worte: wir leben in einer Übergangszeit - nicht sein. Wer das Geistesleben wirklich betrachtet, muss wissen, dass solche Zeiten des Übergangs kommen, und solche, wo der Gang der Entwicklung gleichmäßiger vor sich geht. In diesem Sinne können wir tatsächlich sagen: Wir leben in einer geistigen Übergangszeit. Einiges von dem, was darin vorliegt, soll der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung sein.

Weit ausholen müssen wir, an Bekanntes anknüpfen,

zu Neuem übergehen. Eine für Entwicklung, sei es
diejenige des Einzelnen, zwischen Geburt und Tod,
oder die Hauptentwicklung - immer hat sie Strö-
mungen in sich. Nicht gradlinig zieht sie sich fort.
Schon im einzelnen Leben müssen wir unterscheiden
zwei Strömungen. In der Erziehung des Kindes
können Sie die eine Strömung schon finden. Hier
ist geschrieben in dem Buch über Kindererziehung
auch in dem 2. Teil der selben erschienen, philoso-
phische Wissenschaft. Eigentlich erlebt der Mensch mehrere
Geburten. 1/ die phys. Geburt, da wird nur das
geboren, was in der phys. Leib hinein. Er war
umhüllt bis dahin von der phys. Mutterhülle.
Dieser erste Zustand dauert bis zum 7. Jahr, bis
dahin ist er umgeben von der Mütterhülle. Nun
wird der Mensch auch von dieser Hülle frei, bis etwa
zur Geschlechtsreife; dann wird der Mann gebor-
nen; seit dem 21. Jahre wird das Ich geboren.

Wenn wir diese Entwicklung betrachten,
so können wir sagen, sie findet bei jedem Menschen
statt, nach gewissen Gesetzen. Es können dabei gewis-
se Regeln befolgt werden, angegeben in jener
kleinen Schrift: „die Erziehung des Kindes etc.“ und
das ist heilsam, wenn sie befolgt werden. Nun können
aber erst dazu, was für jeden Menschen individuell
ist; innerliche Strömung ist das, parallel geht

Gelut Reise mit der ersten Strömung. Die zweite gelut in der ersten vor sich. Die zweite schließt in sich alles aus früheren Leben, eigenen Erfahrungen ein. Der Unterschied zwischen äußerer und innerer Entwicklungsströmung kann man bei jedem Menschen erkennen, besonders bei Menschen mit bedeutsamen Charaktereigenschaften.

Tetőfi ist ein ungarischer Dichter; in ihm sahen seine Landsleute etwas ganz besonders. Sein Ungarum spricht sich in seinen lyrischen Gedichten aus; man lernt ungarisches Wollen, Fühlen, Denken daraus. Wenn man dem nachgeht, erfährt man, dass er gar nicht Tetőfi hieß, sondern der Vater war Serbe, die Mutter Kroatin. Nichts Ungarisches war in ihm. In ihm baute sich auf, was nicht ungarisch war; das war die äußere Entwicklung.

Dann ist da die innere Entwicklung, die das widerspiegelt, was aus früheren Leben da ist, ungarisch in Erben.

Da ist ein anderer: der Deutsche Maler Adolph Kasten. Er hatte einen ungemein großen Drang zum Malen. Und wenn Sie Gelegenheit haben, die Sachen zu sehen, dann werden Sie sagen: Das sind Sachen eines Menschen, der gar nicht malen kann. aber seine Individualität

steckt in seinen Bildern. Er wollte bei einem berühmten Maler malen lernen, er sollte aber, wenn der Maler ausfuhr, den Kutschbock bedienen; das wollte er aber nicht und ging hier fort. Er kam zu einem Winzhändler in die Lehre, hatte Fässer auszuwaschen. Dann kam er nach Kopenhagen; da wurde er nicht aufgenommen auf der Akademie; er sei zu alt. So hat er nicht malen gelernt, hat keinen Sinn für Farben; aber das, was er geschaffen hat, ist etwas Bedeutsames für die Kunst geworden.

Das ist ein Beispiel für solche Fälle, wo aus früheren Leben solche besonderer Drang da ist; aber die äußere Entwicklung ist dem nicht günstig.

Im Leben müssen wir solche Ergebnisse der Geistesforschung anwenden, wenn wir das Leben richtig aufzufassen wollen, sonst könnte das Leben den Besseren führen dafür, dass wir etwas versäumt hätten, z.B. Irgend eine Individualität tritt ins Leben. Sie ist prädestiniert, irgend etwas zu vollführen. Aber wir versäumen es, seine Leiber richtig auszubilden durch die Erziehung u.s.w. Im 17., 18. Jahre-

Krisenjahre - zeigt sich, dass die Hüllen nicht richtig ausgebildet sind: der Instinct nicht mit den Trieben und Begierden, der Muth nicht mit entsprechenden Geschicklichkeit, Gewohnheiten. Dann stimmen die äußere und die innere Entwicklung nicht zusammen. In leichteren Fällen geschieht es dann, dass die Menschen ihr inneres Gleichgewicht verlieren; aber es kann auch eintreten, dass eine fängliche Zerrüttung des Seelenlebens eintritt. Wenn das in den Krisenjahren eintritt, so ist das auf weiter nichts zurückzuführen, als auf das Nichtharmonisiren der verschiedenen Strömungen.

Dem Menschen zuzuführen müssen wir Begriffe und Verstandes für das Leben; Gewohnheiten für den Muth, Begriffe etc. für den Instinct. Frei entwickeln muss sich das, was aus dem vorigen Leben herüberkommt.

In der großen Menschheitsentwicklung können wir sehen, wie die 2 Entwicklungsströmungen ineinander spielen. Die Selen, die hier jetzt bekräftigt sind, waren vorher bekräftigt in der andern Epoche: die griechisch-lateinischen, ägyptischen, persischen, indischen. Anders war die Welt, als man Selen zu ehrwürdigen Pyramiden aufschauten. Würde die Erde immer dieselbe sein, dann hätten die Seelenarnationen keinen Zweck, weil immer wieder anderes eintritt.

-6-

Nun kann es sein, das ein, auch zwei oder drei
Leben nicht ordentlich ausgeübt wären, zum Beispiel
in der ägyptisch-babylonischen Zeit. Versäumt hätte man
dann, was unabwehrig wäre. Die innere Entwicklung
zieht sich so an das äußere Leben entlang, an dem
was wir lernen können aus dem äußeren Leben. So
kann auch da eine Disharmonie eintreten zwischen
äußeren und innerer Entwicklungsstreuung.

„Das ist etwas Betrübendes, was
Du uns da erzählst - könnte man sagen, es
könnte sein, das wir etwas versäumt haben, was
wir uns wieder einholen können. Erst die Theoso-
phie bringt uns darüber Aufschluß, und wenn wir
es nicht mehr einholen.“

So ist das aber nicht. Bis jetzt waren die Men-
schen fähig in der Lage, frei selbständig zu wäh-
len und zu versäumen. Jetzt erst beginnt die Zeit,
wo die Seelen etwas versäumen können. Deshalb
kommt die Theosophie jetzt erst damit; die Menschen
soll hören, was sie versäumen können, um zu sehen
wie die Menschen sich Schuld aufladen, wenn sie
etwas versäumen. Deshalb wird Theosophie jetzt be-
rührt, weil die Menschheit jetzt Theosophie brau-

Die menschliche Seele war mit ih-
rer Fähigkeit nicht immer so, wie heute. Früher

hatten die Menschen ein altes, dämmerhaftes Hellscheu.
Die Wurzeltänze waren in alten Zeiten nicht so ent-
wickelt, wie heute. Mit einer Hölle = Aura waren die
Gegenstände umgeben. Zwischen Wachen und Schlafen lebte
der Mensch sich ein in der geistigen Welt; unter
geistig göttlichen Wesen waren die Menschen dort. Damals
wurde der Mensch nicht nur aus Erzählung, sondern aus
Erfahrung, dass es geistige Welt gibt. Je weiter wir zu-
rückgehen, desto mehr sehen wir den Menschen in die-
ser geistigen Welt. Die Tore dieser geistigen Welt schlossen
sich dann vor ihm allmählich zu. Man kann solche
Zeitpunkte ziemlich genau angeben. Ein Sprichwort sagt:
Die Natur macht keine Sprünge. Sehr genau und un-
zutreffend ist dieses Sprichwort. Wo ein grünes Blatt
zur Blüte wird, da ist ein Sprung, so ist's über-
all.

Wir wir hier genau den Sprung angeben können, am
grünen Blatt, vom grünen Blatt zur Blüte, so kann
man angeben die Zeit, in der das Hellscheu aufhör-
te; natürlich ging das allmählich über, aber Durch-
schnittlich hörte es da auf. Diesen Zeitpunkt kann
man angeben mit 3101 vor Chr. Hier legen die Men-
schen ab ihr altes Hellscheu. Vor diesem Zeitpunkt
war ein dämmerhaftes Hellscheu noch vorhanden wie
eine Erinnerung an ein noch älteres Hellscheu. In

Diesem früheren Zeitalter sahen die Menschen wirklich
Stüthle hinein in die geistige Welt. Und eine noch
frühere Zeit gab es, da sahen die Menschen das Thy-
sische als etwas höchst Unbedeutendes an: Das war
das goldene Zeitalter. Diesem folgt das silberne Zeit-
alter, in welchem die Menschen hineinschaute in die
geistigen Welten. Dann das eherne, in welchem die
Menschen eine Erinnerung hatten an das alte Hellsche
und darauf, mit 3101 beginnt dann das vierte
Zeitalter; unser Zeitalter folgt, in dem sich die To-
re der geistigen Welt geschlossen haben.

Krita yuga ist das erste, (goldene)
Zeitalter, 2/ Trata, das silberne, 3. / Dva-
chara, das eherne, 4/ Kali, beginnend mit
dem Jahre 3101 vChr., genannt auch das finstere
Zeitalter. Innerhalb dieses finsternen Zeitalters müs-
sen wir finden das, was gar nicht anderswo sein
kann: 3000 Jahre nach Beginn dieses Zeitalters
finden wir das Ereignis von Golgatha.

Die Menschheit konnte nicht mehr
hinaufsteigen zu den Göttern; deshalb wurde ein
Gott heruntersinken. Das ist mit dem Christus-
Ereignis geschehen! Das menschliche Ich konnte
sich nur ausleben in dem Kalipyga; des-
halb wurde hier hineingefallen das Ereignis von

Golgotha. Die Schicksale, die man erzählen kann mit irdischen Worten, waren die des Christus-Jesus. Wenn Eingeweihte früher hinaufstiegen zur geistigen Welt, so musste man das mit geistigen Worten wiedergeben. Deshalb versteht man das heute nicht.

Weil dieser Gott ein irdisches Leben geführt hat, konnte man von ihm mit irdischen Worten sprechen. Deshalb war auch eine Übergangszeit. Man kann nicht deutlich das wiedergeben, als mit den Worten: „Kündet eure Seelenverfassung, denn das Reich der Himmel ist nahe an euch heraufgekommen.“ Das Verständnis, den Zusammenhang mit dem Reich der Himmel kann das Ich nur in sich selbst finden. Nicht jenseits eures Erdenichts kommt ihr das weiter finden, sondern bis an euer Ich ist der Himmel heraufgekommen. „Selig sind die, die da Bettler sind im Geist“ - deutet auch darauf hin. Früher wurde ihnen der Geist geschenkt. Jetzt sind die Menschen arm geworden. Kündet ihnen die den Geist jetzt nur im eigenen Ich.

Es ist eine kindliche Kuriosität, zu sagen, dass Christus oder Johannes der Täufer verkündet hätte ein Reich, das nach tausend Jahren wiederkommen sollte. Es sollte nur angedeutet werden, dass wir in das Reich hinein kommen sollten, durch unser eigenes Ich.

Solche besondere Zeit ist heute wieder. Es könnte sein, dass verschlafen wird die Zeit.

Der lateinische Geschichtsschreiber Tacitus erzählt von den Christen nicht als von etwas Bedeutsamen, sondern wie von einer neuen Sekte. Man erzählte in Rom, in einer abgelegenen StraÙe gäbe es eine neue Sekte, deren Anführer ein gewisser Jesus sei. - So kann ein wichtiges übersehen werden! Wie die damalige Zeit eine wichtige Übergangszeit war, so stehen wir jetzt in einer - vielleicht nicht ganz so wichtigen - Übergangszeit, aber doch immerhin in einer wichtigen. Neue Fähigkeit - Reiten erlangt die Menschheit. Diese Fähigkeit müssen angestrebt werden, um den Christus innerlich mehr ausfindig zu machen.

1899 war das Kalijuga abgelaufen. Neue Kräfte bereiten sich vor im Menschen; nicht nur solche, die, wie es in der Geheimlehre geschrieben steht, in der okkulten Schulung gewonnen werden können. Es wird in den nächsten Jahrzehnten so kommen, dass einige Menschen sagen werden: „Ja, ich sehe die Menschen ja ganz anders.“ Die Wissenschaft wird ihnen nicht mehr genügen, den Aetherleib sehen die Menschen allmählich. Voraussagen, Voraussagen werden einige Menschen: dieses und jenes, Zusammenhänge etc. Das tritt all-

unabhängig auf.

Zweiter Raum zum eintreten. Nehmen wir an, es hätte nie eine Theosophie gegeben, die da sagt, dass sie so etwas erklären könne. Dann würden die Menschen sagen: „solche, die so etwas sehen, sind irr-sinnig,“ und sie in Irrenhäuser stecken. Oder aber die Theosophie hat Glück und findet Eingang in den Herzen der Menschen. So haben wir wieder zwei Entwicklungsströmungen. Diese eben beschriebene Fähigkeit könnte sich in der äußeren Menschheitsströmung; unsere Individualität aber muss hinein-wachsen in diese Fähigkeit. Verstehen lernen müssen die Menschen-Jede, was das eigentlich ist, was sich da entwickelt.

Es ist durchaus nicht notwendig, dass Jenes, was die Theosophie als Triebkraft jetzt bequündet, dass dies auch geglaubt wird und beachtet wird.

Und wenn es dann nicht zu dem Räume, was da prophezeit wurde, dann würde man sagen: Seht ihr wohl, das war Phantasterei. Aber - das verstehen diese Leute nicht - die Entwicklung ist dann so gesaugen, wie sie nicht hätte sehen sollen; verworren und erstarren würde dann die Menschheit.

Der Christus hat selbst nur einmal in einem physischen Leibe. Wenn ein Mensch, chedem in den vorchristlichen

zeiten, und hineinschauen konnte in die geistigen Welten,
so wurde ihm gesagt: Es gibt noch etwas, ein Geis-
tiges, was heute noch nicht sichtbar ist, aber es wird
eine Zeit kommen, in der dieses zu sehen sein wird.
Und dann wird eine Zeit kommen, in der dieses gro-
ße Geist in physischem Leibe leben wird. - Ein Mensch
hat gefelt in Palästina, der davon wusste; er erkan-
te aber nicht den Christus. Doch hellsehtig erkannte
er den Christus im Aetherleib; da erkannte
dass das erfüllt war, wovon er gewusst hatte, dass
es kommen sollte. Da hat er gewusst, dass der
Christus gefelt hatte. Das war das Ereignis von
Damasrus.

In seinem Aetherleib ist der Christus immer zu
finden für das hellsehtige Bewusstsein. Wenn diese
Weiterentwicklung der Menschheit eintritt, dann werden
den die Menschen das Ereignis von Damasrus er-
leben. Die Fälligkeit treten ein mit dem Ablauf
des Kalijuga. Und die Fälligkeit, das Ereignis von
Damasrus zu erleben, tritt ein in den Jahren 1930
- 1940. Und wenn man an diesem Zeitpunkt
nicht blind vorbeigehen wird, dann wird man spre-
chen können von einem Hin-Kommen zum Christus.
Das ist das, was man in der okkulten Schule
nennt "Das Wieder-Kommen Christi". Dann wird

ein Zeitalter kommen, das 2500 Jahre dauern wird. Immer
mehr Menschen werden sich hinaufleben zum Christus;
durch die theosophische Anschauung in der ersten Hälfte
des 20. Jahrh. wird das Wiederkommen des Christus
eintreten können. Vertieft und fortentwickelt wird das
Christentum davon.

Man darf heute dasselbe sagen wie damals: „Für
eure Sündenvergebung, damit ihr das Reich
des Himmels finden könnt, das nahe kommt!“
Dass nicht vorübergehe euer Raum eure Zeit, dafür
muss gerorgt sein.

Die, die zwischen heute und dem durch den physischen
Tod hindurchgegangen sind, auch auf diese wird es mi-
ßen, wie Christus wirkt.

Wer etwa 1920 stirbt, für den wird möglich sein,
im Devachan zu bestehen, was in der Zeit dann hin-
tergelassen wird, wenn er sich im irdischen Leben da-
für Verständnis beschafft hat, sich dafür vorbereitet hat.

Was jetzt gesagt worden ist, wird in den
nächsten zehn Jahren noch häufiger gesagt werden, da-
mit die Zeit nicht ungenützt vorübergehe.

Hören müssen es auch diejenigen, welche so stark
im Materialistischen Darinnen stecken, dass sie nur den
Rein Können, Christus Können nur im physischen Leibe
widerum erscheinen. Falsche Messiasse werden um

die Mitte des 20. Jahrh. auftreten, die den Menschen
sagen werden, sie seien Christus. Und an der wahren
Theosophie wird es sein, zu wissen, dass sein
es nicht sind, dass da nur materialistische Ideen
hineinspielen. So ist es wichtig, zu wissen für Theo-
sophen, dass das Leben im Geiste da sein muss.

Wir leben in einer wichtigen Übergangs-
epoche, so können wir sagen. Rasch laufen die
Zeiten. Das Kalijuga dauert 5000 Jahre. Die
nächste Epoche wird 2500 Jahre dauern.

Das Zusammenkommen mit dem
Christus ist das, was jetzt unmittelbar bevor-
steht. Der Christus wird nicht zu der Mensch-
heit hinuntersteigen, sondern hinaufsteigen wird
die Menschheit zu dem Christus.

- - -